

Session III : Siedlung und Besiedlung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **59 (2002)**

Heft 3: **"Villes et villages. Tombes et églises" : la Suisse de l'Antiquité
Tardive et du haut Moyen Age**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Session III: Siedlung und Besiedlung

Siedlung und Besiedlung in der frühmittelalterlichen Schweiz

Einführung

von RETO MARTI und RENATA WINDLER

Die Übergangszeit von der Spätantike zum frühen Mittelalter ist eine Epoche des Wandels, des Umbruchs – der Krise, aber auch des Neubeginns.¹ Diesen Eindruck vermitteln die Beiträge zu unserem Kolloquium sehr deutlich, und dies ist retrospektiv gesehen sicher auch richtig. Allerdings darf man dabei nicht ausser Acht lassen, dass die Veränderungen, die aus heutiger Sicht als «rascher» Umbruch erscheinen, vielfach für die Zeitgenossen in dieser Form kaum spürbar waren. Der Zeitraum, dem wir uns im Rahmen dieses Kolloquiums widmen, umfasst rund 400–500 Jahre oder ungefähr 20 Generationen! Gerade im ländlichen Raum, wo die Uhren seit jeher etwas langsamer ticken, gilt es, diesen Umstand im Auge zu behalten.

Im Bereich der Besiedlungsgeschichte haben lange verschiedene, angeblich gesicherte historische Prämissen den Blick auf die archäologischen Befunde verstellt und die Erforschung von Lücken verbaut – man denke an die lange Zeit gültigen Fixdaten von 259/260 n.Chr., 401/402 n.Chr. oder an jene für die alamannische «Landnahme», deren Beginn sukzessive von nach 455 n.Chr.² über das Ende des 5. Jahrhunderts³ bis nach 536/537 n.Chr.⁴ verschoben wurde und die gemäss jüngsten Forschungen erst im 7. Jahrhundert in grösserem Umfang eingesetzt hat.⁵ Dies ist insofern von grosser Bedeutung, als die germanische Landnahme, namentlich die alamannische Besiedlung der Deutschschweiz, als der Faktor für Brüche in verschiedensten Bereichen, nicht nur in der Sprache, sondern etwa auch in Kultur, Wirtschaft und Technologie angesehen wurde. Das Christentum hingegen galt schon seit langem als wichtiger Kontinuitätsfaktor, als «eines der stärksten Bindeglieder zwischen dem Altertum und allen folgenden Epochen der Weltgeschichte», wie Felix Staehelin schrieb.⁶ Die Erforschung von Siedlung und Besiedlung der spät-römisch-frühmittelalterlichen Schweiz war – wie in den Nachbarräumen – lange Zeit nahezu ausschliesslich auf Grabfunde und einige spät-römisch-frühmittelalterliche Kirchen sowie auf die spät-römischen Befestigungsanlagen angewiesen. Insbesondere in den grösseren Zentralorten waren spät-römische Befestigungsanlagen wie auch die «Sakraltopographie» schon seit längerem bekannt; einige werden seither auch systematisch weiter erforscht.⁷ Dabei stehen aber nach wie vor die Sakralbauten im Vordergrund, während die ungleich grössere profane Bebauung in den meisten Fällen noch wenig bekannt ist. Dies gilt sowohl für die im Folgenden ausgeklammerten spätantik-

frühmittelalterlichen Bischofssitze als auch für andere befestigte spät-römische Plätze. Auch dort sind erste Erfolge bei der Suche nach nachantiken Siedlungsschichten und Baubefunden zu verbuchen, etwa in Basel,⁸ Kaiser-augst,⁹ Castiel,¹⁰ Schiedberg,¹¹ Windisch¹² und Zürich-Lindenhof.¹³

Die Anfänge einer systematischen Erforschung von ländlichen Siedlungsstrukturen des Frühmittelalters gehen in die Mitte des 20. Jahrhunderts zurück und sind eng mit dem Namen Walter Ulrich Guyan verbunden. Höhepunkt im Schaffen dieses Schaffhauser Pioniers war die grossflächige Freilegung der Wüstung Berslingen SH im Rahmen des Autobahnbaus 1968–1970.¹⁴ Lange Zeit blieb es im Wesentlichen bei diesen Befunden. Auch im Bereich der ländlichen Siedlungen aus spät-römischer Zeit tat sich wenig; allzu oft waren es lediglich Einzelfunde im Areal eines Gutshofes, die eine spätantike Nutzung anzeigten. Eine Ausnahme war hier der erst im späteren 3. Jahrhundert angelegte Gutshof von Rheinfelden-Görbelhof.¹⁵ Einen nennenswerten Durchbruch erlebte die Forschung erst im Laufe der 1980er-Jahre mit den Grabungen in Sézegnin GE (1982),¹⁶ Lausen-Bettenach BL (1985–1992),¹⁷ Reinach BL (1989 und 1998ff.),¹⁸ Schleithem SH (1992),¹⁹ Embrach ZH (1992)²⁰ und schliesslich Develier/Courtételle JU (1993–1996).²¹

Eine massgebliche Rolle beim Nachweis von spätantik-frühmittelalterlichen Siedlungen spielt die Materialkenntnis, namentlich jene der Siedlungskeramik. Vor allem in der Nordwest- und Westschweiz²² waren darin in den letzten zwei Jahrzehnten grosse Fortschritte zu verzeichnen, in jüngster Zeit auch im östlichen Mittelland.²³ Es ist anzunehmen, dass verbesserte Materialkenntnis und sensiblere Grabungsmethoden die Funddichte in den nächsten Jahren noch erheblich erhöhen werden.

Die moderne Siedlungsarchäologie umfasst sämtliche Siedlungsformen und verfügbaren archäologischen Quellengattungen, also ländliche Siedlungen und (Bischofs-) Städte, Profanbauten und Kirchen, Verkehrswege und Gräber. Wenn wir im Folgenden die Bischofssitze ganz beiseite lassen und vor allem auf die Siedlungen im ländlichen Raum eingehen, geschieht dies mit Rücksicht auf die anderen Sektionen der Tagung. Die Siedlungsarchäologie scheint uns aber der geeignete Rahmen, um in einem abschliessenden Beitrag die Frage nach Interaktionen zwischen Siedlungs-, Sakral- und Bestattungstopographie aufzugreifen.²⁴